

DIE SPRACHLICHE KONDENSATION IM HEUTIGEN DEUTSCHEN FACHSTIL

Der Begriff 'Funktionalstil' wurde von der Prager Schule im Jahre 1932 geprägt und dann weiterentwickelt¹. Den 'Stil' definiert sie als das der Textgestaltung zugrunde liegende Prinzip der Auswahl, Anwendung und eventuell auch Anpassung der Systemmittel einer Sprache. Nach der vorherrschenden kommunikativen Funktion werden dann innerhalb einer modernen Schriftsprache drei Funktionalstile unterschieden: der Konversationsstil, der künstlerische Stil und der Fachstil, der noch weiter in den praktischen Sachstil (Stil des öffentlichen Verkehrs, Gebrauchsstil) und den theoretischen, wissenschaftlichen Fachstil unterteilt wird. Die Fachtexte kann man weiter nach bestimmten Kriterien (wie Kommunikationsbereich oder Themenkreis, Fachlichkeitsgrad, Einstellung zum Empfänger, Medium der Mitteilung, Art der Stoffbehandlung) verschiedenartig klassifizieren² und dann entweder eng umgrenzte Textsorten³ oder auch größere Bereiche der Fachprosa⁴ untersuchen. Dabei ist es vorteilhaft, eine sprachstatistische quantitative Untersuchung mit einer strukturorientierten qualitativen Analyse zu verbinden, die die wechselseitigen Beziehungen und die hierarchische Anordnung der textbildenden Stilelemente aufdeckt⁵.

Aus der dominanten Funktion des Fachstils, der die kommunikative Vollständigkeit und Genauigkeit anstrebt, ergeben sich einige Tendenzen, die für die sprachliche Ausgestaltung aller Fachtexte typisch sind⁶. Zu diesen gehört auch der Hang zur Kondensation (Straffung, Knappheit) des Ausdrucks. Der Fachstil ist bestrebt, die Sachverhalte inhaltlich möglichst vollständig, sprachlich dagegen möglichst straff und gedrängt darzustellen⁷. Denselben Sachverhalt kann man oft durch unterschiedlich kondensierte Sprachvarianten ausdrücken. Die Kondensierung des Ausdrucks nimmt zu, je nachdem ob ein Sachverhalt durch einen Hauptsatz oder einen Nebensatz, durch eine satzwertige Infinitiv- oder Partizipialfügung, durch ein Satzglied oder einen Satzgliedteil ausgedrückt ist⁸. Die syntaktische Verbindung ist desto dichter und enger, je unselbständiger eine Satzkomponente im Verhältnis zur grund-

legenden Prädikation steht. Die Vertauschbarkeit dieser Varianten ist freilich syntaktisch und semantisch eingeschränkt. Welche von den vertauschbaren Varianten man wählt, ist vorwiegend stilistisch bedingt.

Im heutigen deutschen Fachstil wird generell eine möglichst enge Verbindung der Ausdrucksmittel bevorzugt. Dies zeigt sich in seiner Vorliebe für folgende Fügungen, die eine engere syntaktische Verbindung, d.h. eine größere sprachliche Kondensation ermöglichen:

1. Typisch für den Fachstil ist die Vorliebe für Sätze mit einem vielfältigsten Satzglied; dieses trägt oft den Charakter einer Aufzählung, die zur logischen und übersichtlichen Inhaltsgliederung dient. Diese Funktion wird oft durch lexikalische Mittel (*erstens, zweitens, ...*) unterstrichen, die im geschriebenen Text auch durch Ziffern bzw. Buchstaben ersetzt werden. Häufig werden dabei Doppelkonjunktionen (*sowohl – als auch, nicht nur – sondern auch, teils – teils, bald – bald*) gebraucht. Eine Aufzählung wird normalerweise ausgeklammert:

- (1) *Die Berufung zum Schöffenamte dürfen ablehnen: 1. Ärzte, ... 2. Personen über 65 Jahre, ... 3. Frauen, ...*⁹

Ebenso typisch sind auch elliptisch gebaute Sätze, in denen im zweiten parallel gebauten Satz das Verbum finitum bzw. auch weitere Satzglieder ausgelassen sind, z.B.:

- (2) *Der größte Teil der besprochenen Impfschädigungen ist vermeidbar, die Enzephalomyelitis jedoch nicht.*

2. Beliebt sind im Fachstil auch weiterführende Relativsätze (3) und kontrastbezeichnende Nebensätze mit *während* (4) anstelle der entsprechenden parataktischen Varianten:

- (3) *Als Ruhesitz erhielt er die Herrschaft Libochowitz in Böhmen, wo er im Jahre 1612 starb.*
- (4) *Bei diesem Brennen wird das Öl durch ein Zentralrohr zugeführt, während die Zerstäubung durch Preßluft geschieht.*

3. Bevorzugt werden alle Typen der Infinitivkonstruktionen. Da die Infinitivfügung im Hinblick auf Modalität neutral ist, bleibt dadurch dem Autor die – zwangsläufig subjektive – Wahl zwischen Indikativ und Konjunktiv erspart. Der Fachstil wirkt so unpersönlicher; der Kon-

junktivgebrauch im Nebensatz bleibt dann auf die Bezeichnung einer mittelbaren Reproduktion (Zitation) oder einer ausdrücklich subjektiven Einschätzung beschränkt. Auf diese Weise werden Ausdrucksmittel, denen in der 'langue' eine vielfache Leistung zufällt, im Fachstil nur für genau und eindeutig bestimmbare Leistungen reserviert. Mit der Infinitivfügung mit *zu*, die im Fachstil beliebter ist als entsprechende Nebensatzäquivalente, konkurriert noch die nominale Variante; bei dieser ist die Verbaldynamik noch weiter abgeschwächt und häufig auch die Mitteilungsperspektive abgeändert:

- (5a) *Für die athenischen Kaufleute wurde es immer schwieriger, ihre Waren abzusetzen.*
- (5b) *... wurde der Absatz ihrer Waren immer schwieriger.*

Die Infinitivfügungen mit *um zu*, *ohne zu* und *statt zu* zieht der Fachstil den äquivalenten Nebensätzen eindeutig vor. Die in der Schulgrammatik übliche Kodifizierung, die die Infinitivfügungen mit *um zu* nur bei Gleichheit der Subjekte zuläßt, ist zu eng¹¹. Zur heutigen Sprachnorm gehören zweifellos auch folgende Fälle:

- a) Der Hauptsatz enthält eine Passivkonstruktion (oder ihre Variante); als Agens versteht sich ein Personenkreis, der durch das Pronomen *man* bezeichnet werden könnte; dieses Pronomen ist auch als (implizites) Subjekt der satzwertigen Infinitivfügung anzusetzen:
 - (6) *Um Verstauben zu verhüten, darf das Handelsoxyd nicht an freier Luft aufbewahrt werden.*
- b) Der Hauptsatz hat eine unpersönliche Konstruktion mit dem unbestimmten Pronomen *es*; als Subjekt der Infinitivfügung ist *man* anzusetzen:
 - (7) *Um aber die neuen Inhalte den Kindern vermitteln und in ihnen festigen zu können, bedarf es neuer Schulen.*

Die Fügung mit *um zu* tritt aber auch in anderen Fällen auf, in denen aus dem Kontext eindeutig hervorgeht, wer als implizites Subjekt der Infinitivfügung gemeint ist:

- (8) *Aber es fehlte Maximilian an den notwendigen Kenntnissen, um die Lösung der so schwierigen Fragen vorzubereiten zu können.*

Die konkurrierende nominale Ausdrucksweise ist vor allem auf einfache Ausdrücke beschränkt, z.B.:

- (9) *Nebenpocken, die ... ohne Hinterlassung von Narben abheilen.*

Die Infinitivfügungen können dagegen auch reich erweitert sein; sie können außerdem das Genus verbi (10) und Tempus oder auch (mit Hilfe eines Modalverbs) den Modus andeuten (7, 8), vgl.:

- (10) *Die Dehnbarkeit befähigt den Stahl, seine Form ... zu ändern, ohne zerstört zu werden.*

4. Nicht so häufig werden im Fachstil anstelle der Nebensätze die Partizipialfügungen verwendet, deren grammatischer Status kürzlich von R. Rath¹² eingehend untersucht wurde:

- (11) *Die Konidienträger stehen, eine Schicht bildend, dicht nebeneinander.*

5. Mit Vorliebe wird im Fachstil die Apposition (als verborgene Prädikation) verwendet, sowohl die erläuternde und aufzählende als auch die einreihende, vgl.:

- (12) *Sein Verfasser war Wendelin Hippler, der Führer der Odenwälder Bauern.*

Einen Übergang zum Nominalsatz und zur Parenthese bildet die sog. Satzapposition:

- (13) *Es gibt immerhin eine nicht geringe Zahl von stillschwachchen Frauen, eine Tatsache, der unbedingt Rechnung getragen werden muß.*

6. Eine erhebliche Kondensierung ermöglicht die Attribuierung, da das Attribut als 'degradiertes Prädikat' aufgefaßt werden kann¹³. Sie wird deshalb im Fachstil reich und vielfältig verwendet; attributive Nebensätze oder Infinitiv- und Partizipialfügungen, Apposition und das eigentliche Attribut sind hier massiv vertreten.

Das erweiterte anteponierte Attribut, dessen Kern ein Partizip oder Adjektiv bildet, kommt zwar im Vergleich mit dem 19. Jahrhundert nicht mehr so häufig vor, es ist aber immer noch für den deutschen Fachstil charakteristisch¹⁴. Es bietet u.a. auch die vorteilhafte Möglichkeit, die Wortstellung mit den Bedürfnissen der Mitteilungsperspektive in Einklang zu bringen:

- (14) ... Ausdruck ... seines beharrlichen, von einem nie versagenden Glauben an einen Erfolg getragenen Strebens nach einer "Verbesserung der menschlichen Dinge".

Zur häufigen Verwendung des postponierten substantivischen Attributs führen verschiedene Momente:

- a) Neigung zur nominalen Ausdrucksweise; bei der Nominalisierung einer Prädikation verwandeln sich das ursprüngliche Subjekt und Objekt in (postponierte) Attribute.
- b) Streben nach Ausdrucksgenauigkeit: Manchmal ist schon die Benennung selbst ein Mehrwortname (*der Rat des Bezirkes*); manchmal wird ein Begriff so unter das 'genus proximum' subsumiert (*der Prozeß der Verbrennung*) oder durch weitere Angaben präzisiert:

- (15) *Die Kenntnisse ... bilden die Grundlage für die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Pflege dieser Pflanzen.*

Nicht selten kommt es dabei zur übermäßigen Häufung der Attribute¹⁵.

7. Der Fachstil bevorzugt verschiedene Präpositionalgruppen, die als Objekt und Adverbialbestimmung (oder Attribut) eine engere syntaktische Verbindung darstellen als die entsprechenden fakultativen (Satz-) Varianten. Dies hängt mit der Vorliebe des Fachstils für die nominale Ausdrucksweise, besonders für nominale Transformationen, zusammen¹⁶:

- (16) *Die Abberufung erfolgt nach Einholung des Gutachtens eines ... Justizausschusses.*

Dabei gebraucht der Fachstil verhältnismäßig oft sog. sekundäre Präpositionen (*angesichts, anlässlich, bezüglich, entsprechend, hinsichtlich, mittels, vermitteltst* u.ä.) oder Wortgruppen, die sich der Funktion einer Präposition nähern, z.B.: *mit Ausnahme, unter Berücksichtigung, im Falle, auf dem Gebiet, im Geiste, in Gestalt, auf Grund, auf der Grundlage, mit Hilfe, im Rahmen, in den Reiben, im Sinne, im Verlauf, im Wege*. Diese Präpositionen und Halbpräpositionen fungieren im Fachstil als spezialisierte, fein differenzierte lexikalische Mittel; sie bezeichnen explizit eine bestimmte, genau ausgeprägte Bedeutung, die zwar in der Bedeutung der primären Präpositionen manchmal mit enthalten ist, aber nicht deutlich oder eindeutig genug hervortritt. Ein Beweis dafür,

daß bzw. inwieweit sie funktions- und normgerecht sind, müßte noch durch eine eingehende Untersuchung erbracht werden:

- (17) *Angesichts dieser drohenden Lage berief Matthias ...*
- (18) *Die Steuerwelle ... wird von dieser (sc. Hauptwelle) mittels Schraubenräder direkt oder unter Vermittlung einer ... Zwischenwelle angetrieben, die ihrerseits durch ein Stirnräderpaar die Steuerwelle antreibt.*

8. Wir halten eine Ausdrucksweise für desto kondensierter (straffer), je mehr sie die selbständige Prädikation unterdrückt, oder noch allgemeiner gesagt, je weniger grammatische Elemente sie enthält. In diesem Sinne ist ein Beziehungsadverb noch kondensierter als die äquivalente Präpositionalgruppe, z.B. *fabrplanmäßig/nach dem Fabrplan, in Übereinstimmung mit dem Fabrplan*. Diese jetzt schon stark verbreitete Ausdrucksweise stößt auf scharfe Kritik. Aber wegen ihrer Knappheit entspricht sie als Angabe einer allgemeinen Beziehung durchaus den Bedürfnissen des Fachstils. In dieser Funktion werden verschiedene Adjektiv-Adverbien verwendet, besonders häufig die auf *-mäßig*¹⁷:

- (19) *Therapeutisch empfiehlt sich wiederholte Injektion.*
- (20) *..., so daß zwei Stunden für Rechtschreibung ... stundenplanmäßig festgelegt werden können.*

In diesem Zusammenhang sind auch Satzadverbien zu erwähnen, die durch einen Einleitungs- oder Parenthesesatz austauschbar sind; sie sind oft mit *-weise* gebildet:

- (21) *Sie ist erfreulicherweise wieder seltener geworden.*

9. Ein anderer Fall der engeren, grammatisch ärmeren syntaktischen Verbindung ist die attributive Verwendung eines Adjektivs anstelle eines Substantivs:

- (22) *Die apparative Messung des Blutdrucks erfolgt heute vorwiegend auf auskultatorischem Wege.*

Die Möglichkeiten des Deutschen sind in diesem Falle (im Vergleich mit anderen Sprachen) beschränkt; dafür hat aber das Deutsche die beinahe unbegrenzte Möglichkeit, ein Attribut durch die erste Konstituente eines Kompositums auszudrücken. Mit Hilfe einer Zusammensetzung kann manchmal das ausgedrückt werden, wozu man anderen-

falls eine Wortgruppe oder einen ganzen Nebensatz benötigen würde. Der deutsche Fachstil wertet die Kompositionsfreudigkeit der deutschen Sprache maximal aus, um durch Kombination der syntaktischen und lexikalischen Wortbildungsmittel die höchstmögliche sprachliche Kondensation zu erzielen, vgl.: *Heißwasserspeicher, Allzweckmöbel, Arbeitsunfähigkeitsmeldung, steuerpflichtig*¹⁸.

10. Die Mittel zur engeren syntaktischen Verbindung lassen sich von einer Parenthese manchmal nur schwierig auseinanderhalten. Jedwede in einen Satz syntaktisch eingegliederte Determinierung oder Koordination kann einen parenthetischen Charakter annehmen, wenn sie als Nachtrag gemeint ist, der außerhalb der eigentlichen Aussageebene eines Satzes steht. Die Parenthese im eigenen Sinne des Wortes ist allerdings erst der Ausdruck, der außerhalb eines Satzes auch syntaktisch steht. Die Parenthese ist intonatorisch bzw. im geschriebenen Text graphisch gekennzeichnet. Die Parenthesen bilden eine Art Kommentar zum Haupttext; im Fachstil werden sie häufig und mannigfaltig verwendet:

- (23) *Der Staat der Honigbienen (es gibt 3 - 4 Arten) besteht aus der Stockmutter (Königin), 20.000-30.000 Arbeiterinnen (davon 15.000 Trachtbienen – Honigsammelinnen) und zeitweise 200-300 Drohnen (Männchen).*

Die Tendenzen zur Ausdrucksstraffung haben sich in den letzten Jahrzehnten besonders stark durchgesetzt. Als Sonde dafür dient uns ein Vergleich von zwei Ausgaben des Brockhaus-Lexikons aus den Jahren 1935 und 1957¹⁹. Die sprachlichen Änderungen in einem Werk von so breiter Publizität, mögen sie auch auf den redaktionellen Einfluß der Sprachberater zurückgehen, sind sicherlich ein Anzeichen für den jüngsten Trend in der Fachstilentwicklung und ein Zeugnis für Veränderungen im allgemeinen Stilempfinden.

Die sprachlichen Textänderungen deuten auf ein Streben nach größerer Sparsamkeit, Knappheit und Übersichtlichkeit der Darstellung. Hand in Hand damit geht auch die inhaltliche Reduktion (gegenüber den 20 Bänden der Ausgabe 1935 hat die Ausgabe 1957 nur 12 Bände). Beachtenswert ist auch die gleichzeitige Modernisierung der lexikalischen Mittel. Doch uns interessiert hier nur die syntaktische Seite der sprachlichen Neufassung.

Folgende Beispiele mögen die Tendenz zur größeren Kondensation (Knappheit und Straffung) des Ausdrucks verdeutlichen. Sie tritt manchmal allein zutage, vgl.:

- (24a) ... ist zu raten, ... den Zahnarzt häufig aufzusuchen. Bei rechtzeitiger Anwendung von geeigneten Apparaten sind diese Störungen meist leicht von ihm zu beheben.
- (24b) ... ist es ratsam, ... den Zahnarzt häufig aufzusuchen; bei frühzeitiger Anwendung geeigneter Apparate sind diese Störungen meist leicht zu beheben.
- (25a) Sie enthält die Zahnpulpa (das Zahnmark). Diese besteht aus fibrillärem Bindegewebe mit verästelten ... Zellen.
- (25b) Sie enthält die gallertartige Zahnpulpa (das Zahnmark), die aus fibrillärem Bindegewebe mit verästelten . . Zellen besteht.

In der Regel kommt sie aber im Zusammenhang mit dem Streben nach größerer Ausdruckssparsamkeit zur Geltung:

- (26a) *Wladiwostok*
W. wurde 1860 gegründet; es ist seit 1885 Kriegshafen und Festung. Während des Weltkrieges war W. als einziger der Blockade der Mittelmächte entrückter Hafen Rußlands wichtig für die Einfuhr von Kriegsgerät.
- (26b) *Wladiwostok*
W., 1861 gegr., seit 1885 Kriegshafen, war im 1. Weltkrieg als einziger blockadefreier Hafen Rußlands wichtig für die Einfuhr von Kriegsgerät.
- (27a) Wo vaterrechtliche Gesichtspunkte in den Vordergrund treten, fällt sie (sc. die Witwe) häufig dem Bruder des Verstorbenen zu.
- (27b) Bei vaterrechtlichen Völkern fällt sie häufig dem Bruder des Verstorbenen zu.
- (28a) Wildbach, unregelter Bach im Gebirge oder Hochgebirge, der zuzeiten viel Geröll führt, ...
- (28b) Wildbach, unregulierter Gebirgsbach mit starker Geröllführung, ...
- (29a) Zahnstange, eine geradlinig geführte Stange, die an der einen Längskante mit Zähnen versehen ist.
- (29b) Zahnstange, gerade Stange mit gezählter Kante.

- (30a) *Zahlenkurzschrift, Versuch, die Zifferzeichen kürzer darzustellen. Es gibt über 200 Arten von Z.*
- (30b) *Zahlenkurzschrift, Versuche zur Kurzdarstellung von Zahlzeichen (über 200 Arten).*
- (31a) *Wiener Becken (...), zwischen den nordöstl. Alpenausläufern gelegene dreieckige Ebene, die ... wird.*
- (31b) *Wiener Becken (...), dreieckige Ebene zwischen den nordöstl. Alpenausläufern, die ... wird.*

Der Vergleich beider Brockhaus-Ausgaben (die Zahl der Belege ließe sich beliebig vermehren) zeigt eindeutig, daß in der neueren Ausgabe eine engere Verbindung der Ausdrucksmittel bevorzugt wird. Sie wird — in Übereinstimmung mit unseren Ausführungen — erreicht, indem man ersetzt:

- a) eine freie Folge von Sätzen durch eine Satzreihe (24) oder ein Satzgefüge (und somit auch den Hauptsatz durch einen Nebensatz) (25),
- b) den Haupt- bzw. Nebensatz durch eine Apposition (26), durch eine Partizipial- (26), Infinitiv- oder Präpositionalfügung (27, 28, 29) oder durch eine Parenthese (30),
- c) die Partizipial- oder Infinitivfügung durch eine Präpositionalgruppe (30, 31),
- d) die Partizipial-, Infinitiv- oder Präpositionalfügung durch ein Kompositionsmitglied (26, 28).

In dem stichwortartigen Lexikonstil, der eine maximale Kondensation anstrebt, spiegelt sich besonders prägnant die Entwicklung wider, die den ganzen Fachstil erfaßt hat. Aus diesem Streben nach Ausdrucksstraffung lassen sich mehrere obengenannte sprachliche Besonderheiten erklären, die — obgleich von Sprachkritikern gewöhnlich abgelehnt — die Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache funktionsgerecht bereichern. Wenn wir der Meinung sind, daß man sie daher als differenzierte, für Spezialzwecke des Fachstils erforderliche und geeignete Sprachmittel anerkennen sollte, folgen wir den theoretischen Einsichten unseres Jubilars, der auch als Leiter der Duden-Redaktion zu einer moderneren Auffassung der Kodifizierung der deutschen Sprachnorm so bedeutend beigetragen hat.²⁰

Anmerkungen

- 1 Vgl. die Aufsätze von B. Havránek, K. Hausenblas und M. Jelínek in der Anthologie: Kochan, Detlef C. / Beneš, Eduard / Vachek, Josef (Hrsg.): Stilistik und Soziolinguistik, Beiträge der Prager Schule zur strukturellen Sprachbetrachtung und Spracherziehung, Berlin 1971.
- 2 Beneš, Eduard: Zur Typologie der Stilgattungen der wissenschaftlichen Prosa. In: Deutsch als Fremdsprache 6, 1969, S. 225 - 233.
- 3 Vgl. Rath, Rainer / Brandstetter, Alois: Zur Syntax des Wetterberichtes und des Telegramms = Duden-Beiträge 33, Mannheim 1968; Römer, Ruth: Die Sprache der Anzeigenwerbung = Sprache der Gegenwart 4, Düsseldorf 1968.
- 4 Vgl. Wagner, Hildegard: Die deutsche Verwaltungssprache der Gegenwart = Sprache der Gegenwart 9, Düsseldorf 1970 (zit.: Verwaltungssprache).
- 5 Ausführlicher darüber bei Beneš, Eduard: Fachtext, Fachstil und Fachsprache. In: Sprache und Gesellschaft = Sprache der Gegenwart 13, Düsseldorf 1971, S. 118 - 132.
- 6 Beneš, Eduard: Syntaktische Besonderheiten der deutschen wissenschaftlichen Fachsprache. In: Deutsch als Fremdsprache 3, H. 3, 1966, S. 26 - 36. — Nachgedruckt in: Probleme der Sprachwissenschaft, The Hague — Paris 1971, S. 461 - 475.
- 7 Die bei H. Wagner, Verwaltungssprache, mehrfach (S. 63, 111, 119) zitierte Amtsvorschrift: "Was geschrieben wird, soll klar, erschöpfend, aber so kurz wie möglich ausgedrückt werden" formuliert eine Stilnorm, die für die gesamte Fachprosa gilt.
- 8 Die präzise Beschreibung der grammatischen Transformierbarkeit solcher Varianten (mit instruktiven Beispielen) findet sich neuerdings bei Weber, Heinrich: Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen = Linguistische Reihe 4, München 1971, S. 18 - 46.
- 9 Die zitierten Belege sind verschiedenen Fachtexten entnommen. Von einem genauen Quellennachweis wurde abgesehen.
- 10 Vgl. Flämig, Walter: Untersuchungen zum Finalsatz im Deutschen. Synchronie und Diachronie = Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, Jg. 1964, Nr. 5. Nach Flämigs Zählungen (S. 23) erreichen die Infinitivfügungen mit *um zu* anstelle der Finalsätze in der heutigen Fachprosa etwa 95%.

- 11 Auf die Unhaltbarkeit dieser Schulregel wurde mehrfach verwiesen, u.a. schon von Matthias, Theodor: Sprachleben und Sprachschäden, Leipzig (1892) ⁵1921, S. 357 ff.
- 12 Rath, Rainer: Die Partizipialgruppe in der deutschen Gegenwartssprache = Sprache der Gegenwart 12, Düsseldorf 1971.
- 13 So schon bei Paul, Hermann: Prinzipien der Sprachgeschichte, Halle ⁵1920, S. 140 f.
- 14 Weber, Heinrich: Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen = Linguistische Reihe 4, München 1971, S. 103 - 107.
- 15 Vgl. Eggers, Hans: Beobachtungen zum "präpositionalen Attribut" in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Wirkendes Wort 8, 1958, S. 257 - 267; Ziehe, Annelies: Sprachliche Mittel der Knappheit des Ausdrucks in der wissenschaftlichen Literatur, am Beispiel des Attributs erläutert. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Sonderheft 1964, S. 63 - 72; Liebsch, Helmut: Das Attribut in der deutschen Sprache der Gegenwart, Diss. Jena 1958.
- 16 Vgl. Beneš, Eduard: Nominalisierungstendenzen in der deutschen wissenschaftlichen Fachsprache. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 1967, H. 2., S. 147 - 154; Daniels, Karlheinz: Das Substantiv in der deutschen Gegenwartssprache. Ergebnisse und Aufgaben der Forschung. In: Zeiten und Formen in Sprache und Dichtung, Festschrift für F. Tschirch, Köln/Wien 1972, S. 432 - 450.
- 17 Vgl. Seibicke, Wilfried: Wörter auf -mäßig. Sprachkritik und Sprachbetrachtung. In: Muttersprache 73, 1963, S. 33 - 47, 73 - 78.
- 18 Vgl. Koenraads, W.H.A.: Studien über sprachökonomische Entwicklungen im Deutschen, Amsterdam 1953; Mackensen, Lutz: Muttersprachliche Leistungen der Technik. In: Sprache - Schlüssel zur Welt, Festschrift für L. Weisgerber, Düsseldorf 1959, S. 285 - 308. Die zitierten Belege sind folgenden zwei Werken entnommen: Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig 1969; Wagner, H.: Verwaltungssprache [Anm. 4], wo die Tendenz zur Ausdrucksstraffung mehrfach (S. 37, 39, 47, 49 f., 57, 75 ff., 86 ff., 98, 100) belegt und erläutert wird.
- 19 Der Große Brockhaus, Konversationslexikon: a) Leipzig 1935, Bd. XX (Belege 24a - 31a); b) Wiesbaden 1957, Bd. XII. (Belege 24b - 31b).
- 20 Vgl. Grebe, Paul: Sprachnorm und Sprachwirklichkeit. In: Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik = Sprache der Gegenwart 2, Düsseldorf 1968, S. 28 - 44.